

blicken. Er erfolgte mehr einzeln und verteilte sich auf etwa eine halbe Stunde. Um 15.30 Uhr befand sich keine Weihe mehr im Gebiet. Die Vögel schienen in sehr lockerer Formation gezogen zu sein. Die Flughöhe musste mindestens 300 m über Boden betragen haben, da sie offensichtlich den ungefähr 850 m hohen Längenberg in ziemlich genau west-östlicher Richtung überflogen hatten. Das Riedgebiet von Kleinhöchstetten, das einzige grössere in der Gegend, stach Ende März durch seine gelbe Farbe förmlich aus der Landschaft heraus, und es ist wohl denkbar, dass die mindestens sieben Rohrweihen, die in der Zeit von anderthalb Stunden zu sehen waren, durch die Farbe angelockt worden sind, um dort nach Nahrung Ausschau zu halten. Von einer Rast kann kaum gesprochen werden, da sich die Vögel ja nur selten setzten. Hingegen handelte es sich zweifellos um einen Zugunterbruch.

ROLF HAURI, Kehrsatz

Ungewöhnlich starker Durchzug von Grünschenkeln. — Am 18. September 1954 gegen 10.30 Uhr zogen im Gebiet der neuen Vogelwarte am Sempachersee etwa 40 bis 50 Grünschenkel, *Tringa nebularia*, in westlicher Richtung vorbei. Die Vögel flogen in etwa 50 m Höhe. Wie uns Fr. Dr. J. SCHINZ mitteilte, konnte sie tags darauf, am 19. September, am Klingnauerstausee von der gleichen Art zwei Exemplare sowie einen Flug von 25 beobachten. Solch grosse Scharen von Grünschenkeln sind in unserem Lande eine aussergewöhnliche Erscheinung. GUGGISBERG (Orn. Beob. 35/1938, S. 81) erwähnt in seiner Zusammenstellung über den Durchzug der Limicolenarten am Fanelstrand als grösste beobachtete Zahl 18 am 13. Mai 1934, und HOFFMANN und WYSS (Orn. Beob. 38/1941, S. 153) 30 Exemplare am 28. August 1941 am Klingnauerstausee. VON BURG und KNOPFLI («Die Vögel der Schweiz» Lief. 16/1930, S. 3212) führen eine Beobachtung von H. NOLL mit 20 Grünschenkeln vom Untersee auf. Auch das «Handbook of British Birds» (1940) und NETHERSOLE-THOMPSON (1951) geben an, dass man auf dem Zuge im Binnenland meist einzelne und nur ausnahmsweise bis zu einem Dutzend Grünschenkel beobachten könne.

DIETER BURCKHARDT und ALFRED SCHIFFERLI, Sempach

Abwehrverhalten des Blässhuhns. — Im letzten Heft dieser Zeitschrift (S. 128) beschreibt R. HONEGGER die Abwehrreaktion eines Blässhuhns, *Fulica atra*, auf einem Weiher an der Zimmerbergkette. Da ich kürzlich eine ähnliche Begegnung mit einem Blässhuhn hatte, das sich jedoch etwas abweichend verhielt, sei die folgende Beobachtung hier ebenfalls mitgeteilt.

Am 30. Mai 1955 kontrollierte ich ein Blässhuhnneest am Aegerisee. Es befand sich in einem leichten Schilfsaum am Einfluss des Hüribaches nahe beim Campingplatz. Es hielten sich hier immer viele Zeltler auf, ferner war in der Nähe ein Haubentaucherpaar, und ein etwas weiter entferntes Blässhuhnpaar brütete auf 9 Eiern. Um das ersterwähnte Nest zu photographieren, begab ich mich mit dem Apparat bis auf etwa 2½ m ans Nest, machte eine Aufnahme und ging etwas näher. Das brütende Wasserhuhn hatte mich unterdessen genau beobachtet und sich etwas gegen mich gedreht. Bei etwa 1½ m photographierte ich wieder und drehte den Film weiter. Das Blässhuhn hatte seine Flügel etwas gespreizt und sich geduckt. Der Apparat war nun auf 1 m Distanz eingestellt, und als ich mich jetzt näherte und noch etwas vorbeugte, schoss das Blässhuhn mit einem kräftigen Sprung gegen den Photoapparat los. Es fiel knapp vor dem Nest ins Wasser zurück, mit gespreizten Flügeln halb auf dem Rücken liegend und die Füsse abwehrend gegen mich ausgestreckt. Das Nest enthielt drei Eier. Nach der Aufnahme zog ich mich wieder zurück. Während der ganzen Zeit hielt sich der andere Altvogel in der Nähe auf, schien jedoch von dem Vorfall keine Notiz zu nehmen.

Im Gegensatz zur Beobachtung von R. HONEGGER wurde das Wasser nicht ge-